

Zuli. 6. Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 5, 20—26.

Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. V. 22.

Nun ist mein lieber Bruder Fritz schon acht Tage hier, schon den zweiten Sonntag. Es geht ihm ja, Gott sei Dank, recht gut. Er hustet wohl; aber wenn ich nicht wüßte, daß dieser Husten Bedeutung hat, so würde ich ihn gar nicht bemerken. Fritz braucht seine Kur gewissenhaft. Am frühen Morgen trinkt er Molken, die ihm die Großmutter selber bereitet, das läßt sie sich nicht nehmen; er geht dabei spazieren, und ich begleite ihn. Dann ist gemeinschaftliches Frühstück. Ach, wie das gemüthlich ist! Nach dem Frühstück hält Großväterchen die Morgenandacht. Ich fragte meinen Fritz nach dem ersten Frühstück, ob er denn noch daran denke, Theologie zu studieren, oder ob er wirklich Lust habe, Kaufmann zu werden. Fritz wurde rot, antwortete nichts, und ich wurde auch rot; denn mir fiel ein, daß ich ihn ja gar nicht an die schlimme Sache erinnern wollte; ich brach gleich davon ab. Nach dem Frühstück nimmt Fritz stets ein Buch und geht in den Wald, manchmal begleite ich ihn auf ein halb' Stündchen; aber immer habe ich nicht Zeit. Um zwölf Uhr kommt Fritz aus dem Walde zurück, dann wird Mittagbrot gegessen. Während der heißesten Zeit, bis vier Uhr, bleibt Fritz im Hause; er trinkt noch den Nachmittagskaffee mit uns, dann aber wird er wieder fortgetrieben auf die Waldweide. Ich nehme dann gewöhnlich meine Näherei oder mein Strickzeug und gehe mit ihm, wir setzen uns auf ein Moosbett oder auf eine Bank,